



SERENDIPITYBIBEL

LEBENDIGE
KLEINGRUPPEN

Stefan Kürle

DIE ZEHN GEBOTE

*Uralt, bewährt
und erstaunlich aktuell*

BRUNNEN

Stefan Kürle

Die Zehn Gebote

Uralt, bewährt und erstaunlich aktuell

Der Verlag weist darauf hin, dass jede Form der Vervielfältigung dieses Materials, auch in kleinen Mengen, nicht erlaubt ist.



Konzeption und Text: Stefan Kürle

Lektorat: Susanne Baum

Bibeltexte sind entnommen der Neuen Genfer Übersetzung:

Neues Testament und Psalmen. Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft Romanel-sur-Lausanne, Schweiz; Sprüche © 2015 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Genesis u. Exodus. Copyright © 2019 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart; Brunnen Verlag GmbH Gießen

Leviticus, Numeri, Deuteronomium. Copyright © 2021 Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne, Schweiz; Brunnen Verlag GmbH Gießen

Weitere verwendete Übersetzung:

ELB: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.scm-brockhaus.de)

Quellennachweis:

S. 26, Frage 2 zum Austausch: Kurt Marti, Werkauswahl in fünf Bänden

© 1996 Nagel & Kimche in der MG Medien Verlags GmbH, München

© 2022 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Umschlagmotiv: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Annika Mengel

Satz: DTP Brunnen

Herstellung: Basse Druck, Hagen

ISBN 978-3-7655-0819-6

www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen		4
Fragen zu diesem Kurs		5
Wie verläuft ein Treffen?		8
Einführung: Die Zehn Gebote aus verschiedenen Perspektiven		9
1. Der Einstieg: Gott stellt sich vor und ist eifersüchtig	(2. Mose 20,1-3)	15
2. Bilder gehen gar nicht	(2. Mose 20,4-6)	20
3. Der Name des Herrn ist unantastbar	(2. Mose 20,7)	25
4. Ruhe!	(2. Mose 20,8-11)	30
5. Ohne sie gäbe es dich nicht	(2. Mose 20,12)	357
6. Das Leben der anderen ist unantastbar	(2. Mose 20,13)	40
7. Die Ehe der anderen ist unantastbar	(2. Mose 20,14)	45
8. Finger weg!	(2. Mose 20,15)	50
9. Rufmord und Fake News	(2. Mose 20,16)	55
10. Hätte ich gerne ...	(2. Mose 20,17)	59

Verzeichnis der Abkürzungen

Altes Testament

1 Mo	Das erste Buch Mose
2 Mo	Das zweite Buch Mose
3 Mo	Das dritte Buch Mose
4 Mo	Das vierte Buch Mose
5 Mo	Das fünfte Buch Mose
Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch über die Richter
Ruth	Das Buch Ruth
1 Sam	Das erste Buch Samuel
2 Sam	Das zweite Buch Samuel
1 Kön	Das erste Buch über die Könige
2 Kön	Das zweite Buch über die Könige
1 Chr	Das erste Buch der Chronik
2 Chr	Das zweite Buch der Chronik
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther
Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sammlung der Sprüche
Pred	Der Prediger Salomo
Hld	Das Hohelied
Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Am	Der Prophet Amos
Ob	Der Prophet Obadja
Jona	Der Prophet Jona
Mi	Der Prophet Micha
Nah	Der Prophet Nahum
Hab	Der Prophet Habakuk
Zef	Der Prophet Zefanja
Hag	Der Prophet Haggai
Sach	Der Prophet Sacharja
Mal	Der Prophet Maleachi

Neues Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Der Brief des Paulus an die Christen in Rom
1 Kor	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Korinth
2 Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Korinth
Gal	Der Brief des Paulus an die Christen in Galatien
Eph	Der Brief des Paulus an die Christen in Ephesus
Phil	Der Brief des Paulus an die Christen in Philippi
Kol	Der Brief des Paulus an die Christen in Kolossä
1 Thess	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
2 Thess	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
1 Tim	Der erste Brief des Paulus an Timotheus
2 Tim	Der zweite Brief des Paulus an Timotheus
Tit	Der Brief des Paulus an Titus
Phlm	Der Brief des Paulus an Philemon
Hebr	Der Brief an die Hebräer
Jak	Der Brief des Jakobus
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
2 Petr	Der zweite Brief des Petrus
1 Joh	Der erste Brief des Johannes
2 Joh	Der zweite Brief des Johannes
3 Joh	Der dritte Brief des Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Offb	Die Offenbarung an Johannes

Fragen zu diesem Kurs

Zielsetzung

1. Worum geht es in diesem Kurs? Um drei Ziele, die alle wichtig sind:

a. Nahrung für die Seele. – „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von dem Wort, das Gott spricht.“ In seinem Wort stellt Gott sich uns vor. Hier können wir ihn kennenlernen. Wer mehr über Gott und den christlichen Glauben erfahren will, muss sich mit der Bibel beschäftigen. Wer als Christ im Glauben wachsen will, muss sich aus dem Wort Gottes „ernähren“.

b. Gemeinschaft. – Im Gespräch über Glaubensfragen und Lebenserfahrungen kommen wir einander näher und können zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, in der man sich im Alltag und im Glauben gegenseitig trägt und unterstützt.

c. Wachstum. – Dieser Kurs wendet sich auch an Menschen, die bisher mit dem christlichen Glauben noch wenig in Berührung gekommen sind. Wenn Sie immer wieder andere zu Ihren Treffen einladen, kann die Gruppe wachsen, bis eine Teilung nötig wird. Beide neuen Kreise sollen ebenso wachsen, bis sie zu groß sind und sich teilen – und so weiter.

Teilnehmer

2. Für wen soll dieser Gesprächskreis sein?

- Für Menschen, die Fragen an das Leben haben und wissen möchten, ob der christliche Glaube ihnen weiterhelfen kann.

- Für Menschen, die sich – neu oder wieder – intensiver mit dem christlichen Glauben beschäftigen wollen.
- Für Menschen, denen Kirche und Glauben fremd geworden sind, die aber nach einem neuen Zugang zum Glauben suchen.
- Für Christen, die die Bibel besser kennenlernen und tiefer verstehen wollen.
- Für Menschen, die im Gespräch über Glaubensfragen und im Gebet füreinander in ihrem Glauben wachsen möchten.
- Für Menschen, die mit Schwierigkeiten und Problemen zu kämpfen haben und eine Gruppe suchen, die Unterstützung und Zusammenhalt bieten kann.

Der erste Schritt

3. Wie sollen wir anfangen? Machen Sie sich eine Liste mit den Namen, die Ihnen jetzt als mögliche Teilnehmer einfallen. Hängen Sie die Liste an einen Platz, an dem Ihr Blick immer wieder einmal darauffällt. Lassen Sie sie dort, bis Sie alle, die Sie auf Ihrer Liste notiert haben, gefragt haben, ob sie Interesse an einem solchen Gesprächskreis haben.

Das erste Treffen

4. Was geschieht beim ersten Treffen? Sie lernen einander als neue Gruppe kennen bzw. begrüßen neue Mitglieder, wenn Ihre Gruppe schon länger besteht. Sie sprechen über Ihre Erwartungen an diesen Kurs und vereinbaren „Spielregeln“, die in der Gruppe gelten sollen.

Spielregeln

5. Wie entsteht die Vereinbarung über die Spielregeln? Sprechen Sie über die nachfolgenden Fragen und notieren Sie die Punkte, bei denen Sie Einigung erzielen. So können Sie am Ende des Kurses gut beurteilen, ob Sie Ihre Ziele erreicht haben.

- Was ist der Zweck Ihrer Treffen?
- Wie oft wollen Sie sich treffen? (Dieser Kurs bietet Ihnen Gesprächsanregungen für 10 Treffen. Wenn Sie danach weiterhin zusammenkommen wollen, verlängern Sie einfach Ihre Abmachung.)
- Wo wollen Sie sich treffen?
- Um welche Uhrzeit sollen die Treffen beginnen und wie lange sollen sie dauern?
- Welchen Rahmen wollen Sie Ihren Treffen geben? Soll es Getränke und etwas zum Knabbern geben? Wer ist dafür zuständig?

Hilfreich ist es, wenn Sie außerdem **Regeln für das Gespräch in der Gruppe** vereinbaren. Dazu könnten folgende Vereinbarungen gehören:

- Was in diesem Kreis gesagt wird, ist vertraulich und wird nicht nach außen getragen.
- Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander.
- Gesprächsbeiträge werden nicht bewertet; jeder Teilnehmer wird mit seiner Meinung ernst genommen.
- Es gibt keine „unmöglichen“ Positionen. Wenn es Meinungsunterschiede gibt, begründet jeder seine eigene Sicht.
- _____
- _____
- _____

Sie können ergänzen, was Ihnen sonst noch für Ihre Gruppe wichtig zu sein scheint.

Zeitlicher Rahmen

6. Wie lange dauert ein Treffen? Die Mindestzeitangaben für die einzelnen Bausteine des Treffens sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zusammen sein können. Wenn Sie mehr Zeit zur Verfügung haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

7. Warum verabreden Sie sich zunächst nur für eine bestimmte Anzahl von Treffen? Weil es leichter ist, sich für einen überschaubaren Zeitraum für eine Sache zu entscheiden und sie wirklich durchzuhalten, als eine Verpflichtung auf unbestimmte Zeit einzugehen. Wenn Sie nach Abschluss des Kurses weiter als Gruppe zusammenbleiben wollen – umso besser.

Gesprächsinhalt

8. Was wird bei den Treffen besprochen? Ein recht kurzer Text der Bibel. Die Zehn Gebote sind vielen Menschen auch heute noch mindestens in den Grundzügen geläufig. Es lohnt sich aber, diese paar Verse wieder einmal genauer und in ihrem biblischen Zusammenhang zu lesen und für heute zu diskutieren. Viele Aspekte unserer westlichen Rechtskultur gehen auf diese alten Sätze zurück oder sind mindestens von ihnen inspiriert. Aber es soll ja kein Kurs in Geschichte sein, sondern Sie sollen sich ganz persönlich inspirieren lassen, von einem absoluten Klassiker der Bibel.

Das Inhaltsverzeichnis bietet eine Übersicht über die Texte und Themen.

Vielleicht möchten Sie auch ein zusätz-

liches Treffen einplanen, in dem Sie sich gemeinsam mit den Spielregeln für diese Gruppe und der Einführung zum Thema „Die Zehn Gebote“ beschäftigen.

Bibelkenntnis

9. Und wenn jemand in der Gruppe wenig von der Bibel weiß? Prima! Dafür ist die Gruppe ja da. Die ERLÄUTERUNGEN geben Ihnen Hinweise zum Verständnis größerer Zusammenhänge, einzelner Ausdrücke, geschichtlicher Hintergründe oder wichtiger Personen im Text. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

Bibel dabeihaben. Die Texte, auf die sich dieses Heft bezieht, sind in den einzelnen Einheiten abgedruckt. Weil aber auch immer wieder einmal auf weitere biblische Zusammenhänge verwiesen wird, ist es gut, wenn die Teilnehmer auch eine Vollbibel dabeihaben, um entsprechende Stellen nachschlagen zu können.

„Hausaufgaben“

10. Was muss ich sonst noch tun? Nichts, wenn Sie nicht wollen. Aber Sie können über das hinausgehen, was in der Gruppe besprochen wird. Nicht immer werden Sie alle Erläuterungen gemeinsam in der Gruppe lesen und diskutieren können. Wenn Sie die Zusatzinformation voll ausschöpfen möchten, haben Sie dafür zwei Möglichkeiten:

- Lesen Sie Text und Erläuterungen vorbereitend zu Hause. Oder:
- Vertiefen Sie das Gespräch über einen Text im Anschluss an Ihr Gruppentreffen. Lesen Sie den Text noch einmal im Zusammenhang und nehmen Sie sich Zeit, die Erläuterungen zu studieren.

Der Traum

11. Der Traum, der dahintersteckt: Menschen treffen sich und wachsen zu einer tragfähigen Gemeinschaft zusammen, in der jeder eine Heimat findet und in seinen Freuden und Schwierigkeiten angenommen ist. Menschen kommen zusammen, reden über ihr Leben und ihren Glauben und begegnen der Bibel – egal, ob sie Kirchenmitglieder sind, vom Glauben bisher viel oder wenig wissen, ob sie Christen sind oder nicht.

Serendipity

12. Was heißt Serendipity? „Das Geschenk, zufällig glückliche Entdeckungen zu machen.“ Genau darum geht es beim Kursmaterial „Serendipity Bibel“: Menschen kommen ins Gespräch über das Leben und den Glauben, tauschen Erfahrungen aus, setzen sich mit Fragen nach Gott und der Welt, nach Glaube und Bibel auseinander und machen dabei – möglicherweise ganz unvermutet – wertvolle Entdeckungen für ihr Leben.

Hinweise für Gruppenleiter

13. Weitergehen. Weitere Kurshefte zu vielen biblischen Themen finden Sie auf unserer Homepage:
www.brunnen-verlag.de/serendipity

Wie verläuft ein Treffen?

Jedes Treffen besteht aus vier Teilen:



1. EINSTIEG (15–20 Minuten)

Der Einstieg bietet Hilfen an, um sich untereinander kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Die Impulse in diesem Teil zielen darauf ab, mehr voneinander zu erfahren, damit gute Beziehungen untereinander wachsen können.



2. BIBELGESPRÄCH (30–40 Minuten)

Lesen Sie den Bibeltext zunächst gemeinsam. Die Fragen in diesem Teil beziehen sich auf den Bibeltext bzw. das Thema der Gesprächseinheit. Sie helfen, den Bibeltext zu erschließen, und geben Ihnen einen Leitfaden für Ihr Gespräch. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

Sie werden vielleicht nicht alle Fragen in der zur Verfügung stehenden Zeit ansprechen können. Wählen Sie dann einfach die aus, die Ihrer Gruppe am wichtigsten erscheinen.

Wenn Ihre Gruppe recht groß ist, können Sie auch überlegen, ob Sie sich für das Bibelgespräch – immer oder hin und wieder – in kleinere Gruppen (etwa zu viert) aufteilen. Das gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, häufiger zu Wort zu kommen.

Wichtig: Zu manchen Fragen möchten Sie sich vielleicht nicht in der Gruppe äußern. Geben Sie aber Ihre Antwort für sich persönlich. Natürlich hat jeder die Freiheit, nur das mitzuteilen, was er wirklich möchte.



3. AUSTAUSCH UND GEBET (15–30 Minuten)

Hier ist Gelegenheit, den Text noch einmal ganz persönlich auf sich wirken zu lassen und, wenn Sie möchten, persönliche Anliegen anzusprechen. Dieser Austausch und das gemeinsame Gebet füreinander dienen ganz entscheidend dem Zusammenwachsen und dem Aufbau einer tragfähigen Gemeinschaft.

Die Mindestzeitangaben sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zur Verfügung haben. Wenn Sie mehr Zeit haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.



4. KONKRETE SCHRITTE

Diese Impulse und Anregungen sollen dazu dienen, das Gelernte außerhalb des Abends, während der Woche im Alltag zu vertiefen und umzusetzen.

Einführung: Die Zehn Gebote aus verschiedenen Perspektiven

Im Übergang von Alt zu Neu

„Wir wollen alle Gebote halten, die der HERR uns gegeben hat“ (2 Mo 24,3). So die Reaktion der Israeliten, als sie von Mose gehört haben, was Gott von ihnen will. Sie waren im Rahmen einer spektakulären Aktion aus Zwangsarbeit und religiöser Unterdrückung entkommen und stehen nun mitten in der Wüste in einer Art Übergangssituation: gerade entflohen, im Niemandsland auf dem Weg in ein Land, in dem ihre Vorväter einst gelebt hatten. Hoffnung auf bessere Umstände, freie Lebensgestaltung, wirtschaften in die eigene Tasche ...

An diesem Übergang geschieht Entscheidendes. Diese Gruppe braucht eine Identität, eine gemeinsame Basis, **eine Grundlage für ihr Zusammenleben**, für die Gestaltung des Alltags. Vorher hatten die Ägypter all dies für sie definiert. Jetzt müssen sie selbst ran. Natürlich war im Alten Orient keiner so überheblich, diese Aufgabe der Identitätsaneignung aktiv selbst zu übernehmen – man war sich bewusst, dass hier größere Mächte eine elementare Rolle spielen. Ohne die Welt der Götter war das Leben, gerade in den größeren Bezügen, nicht vorstellbar. In der Erzählung der Bibel wird dies auch besonders herausgestellt. Gott ergreift von Anfang an die Initiative (2 Mo 2,25). Er bringt sie aus Ägypten in die Wüste bis an den Berg Sinai. Er versorgt und beschützt sie auf dieser Flucht aktiv. Er gewährt ihnen dort am Berg eine Art Audienz: Zu seinen Bedingungen dürfen sie ihn selbst hören und ihm beugen, ihn

sehen und mit ihm essen (2 Mo 19 + 24). Und er gibt ihnen in diesem Kernmoment der jüdischen Geschichte eine Identität. **Gott, der treue Befreier, Versorger und Beschützer, sagt ihnen zu, dass sie sein Volk seien, dass er für sie einen speziellen Auftrag hat und sie dafür ausgesucht hat.** Und genau hier finden sich die Zehn Gebote.

Ich habe diese kurze Zusammenfassung zum literarischen Ort der Zehn Gebote ganz bewusst an den Anfang dieses kleinen Büchleins gestellt. Oft hören und lesen wir nämlich diese Sequenz von den Zehn Geboten ganz ohne diesen Zusammenhang. Sehr zu unserem Nachteil. Schnell triggert das Wort „Gebote“ ein ganz bestimmtes Bild in unseren Köpfen. Wir denken fast unweigerlich an „Gesetze“, an „Regelungen“, an „Du musst/du darfst nicht“. Verben wie „sich dran halten, befolgen, vermeiden, sich bemühen, scheitern, versagen, brechen“ gesellen sich aus der eigenen Erfahrung dazu, denn viele von uns haben schon lange bevor sie diese Zehn Gebote in der Bibel lesen viel Kontakt mit ihnen gehabt – mittelbar und vor allem in anderen Kontexten, die meist kaum etwas mit einer Befreiungserfahrung und Identitätsaneignung zu tun haben. Wir haben bestimmt schon eine eigene Geschichte mit den Zehn Geboten. Diese zu erzählen wäre ein guter Anfang für das erste Treffen, das Sie diesem Text in Ihrer Kleingruppe widmen werden.

Mein Wunsch ist es, dass Sie die Zehn Gebote neu entdecken. Sicher, es sind Verbote und Anweisungen, aber sie entspringen nicht einem göttlichen Regelungsdrang, sondern dem Ziel Gottes, dass seine Leute

verantwortlich mit der neu gewonnenen Freiheit umgehen lernen. Israel gewann Rechte und Freiheiten durch die Befreiung aus Ägypten. Diese galt es zu erhalten und verantwortlich umzusetzen. Diese Zielrichtung gilt es für unsere Lektüre wiederzugewinnen und von daher durch die „Veränderung unseres Denkens“ (Röm 12,2) unseren Alltag zu gestalten. Erst wenn Bibeltexte in diesem Sinne zu einer **Veränderung unseres Lebens, unserer Wahrnehmung und unseres Handelns** führen, kommen sie zu ihrem eigentlichen Ziel. Weniger sollten Sie sich als Gruppe für die nächsten Wochen nicht vornehmen.

An dieser Stelle möchte ich noch ein paar allgemeine einführende Anmerkungen zu den Zehn Geboten machen, die ein wenig Orientierung bieten sollen.

Welche Bezeichnungen gibt es noch?

Die „Zehn Gebote“ sind auch bekannt unter dem Titel „Dekalog“, was einfach die griechische Übersetzung von „zehn Worte“ ist. Tatsächlich findet sich diese Bezeichnung „Zehnwort“ schon im Bibeltext selbst (2 Mo 34,28; 5 Mo 4,13; 10,4). Dass diese Reihe einen Namen bekommt, ist an sich allerdings etwas Besonderes. Sonst wird nur das Bundesbuch (2 Mo 22,22–23,33) als solches innerbiblisch mit einem eigenen Namen versehen (24,7). Irgendwie sind die zehn Worte von Anfang an etwas ganz Besonderes. Auch die Form des Dekalogs betont seine herausgehobene Stellung: Dieser Text ist zwar erzählerisch eingebunden in die Erzählung von 2. Mose, aber er wird durch den formelhaften Einstieg (V. 2) und die konsequente Vermeidung aller Details, die normalerweise Gesetze begleiten, herausgehoben. Die wiederholte Formulierung in der zweiten Person („du sollst ...“) führt zu einer direkten Ansprache der Leser, die sich kulturell so und so

schon mit ihren Vorfahren stark identifiziert haben werden. Die Zehn Gebote sind also schon etwas Besonderes. Das zeigt auch ihre Aufnahme über das Judentum hinaus.

Wie kommen wir auf die Zehnzahl?

Der Dekalog ist eine strukturierte Einheit, wobei es durchaus Freiheit gab, diese geprägte Einheit auch zu variieren, wie die teilweise freie Aufnahme in 5 Mo 5 zeigt. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Versuchen, diese Gebotsreihe mit der Zahl zehn übereinzubringen. Zählt man die grammatischen Befehlsformen, so sind es 13 (bzw. 14, wenn man, wie die jüdische Tradition, die Selbstvorstellung Gottes hinzuzählt). Ich trenne zwischen dem Fremdgötterverbot und dem Bilderverbot, welches die röm.-kath. Tradition im ersten Gebot zusammennimmt (Luther streicht letzteres ganz).

Anhand der folgenden Tabelle wäre es natürlich spannend zu überlegen, was diese unterschiedlichen Nummerierungen der Gebote über die Theologie der „Zähler“ verrät, aber das würde hier zu weit führen. Weil es bisweilen kompliziert wird, wenn man z. B. einfach vom vierten Gebot spricht, empfinde ich es hilfreicher, die einzelnen Gebote immer beim Namen zu nennen.

hellenistisch-jüdische, altkirchliche, orthodoxe, reformierte und anglikanische Tradition	katholische und lutherische Tradition	rabbinisch-jüdische Tradition und Talmud
1. Fremdgötterverbot	1. Fremdgötterverbot (+ Bilderverbot)	1. Selbstvorstellung Gottes
2. Bilderverbot	2. Namensmissbrauchsverbot	2. Fremdgötterverbot + Bilderverbot
3. Namensmissbrauchsverbot	3. Sabbatgebot	3. Namensmissbrauchsverbot
4. Sabbatgebot	4. Elterngebot	4. Sabbatgebot
5. Elterngebot	5. Tötungsverbot	5. Elterngebot
6. Tötungsverbot	6. Ehebruchsverbot	6. Tötungsverbot
7. Ehebruchsverbot	7. Diebstahlsverbot	7. Ehebruchsverbot
8. Diebstahlsverbot	8. Falschzeugnisverbot	8. Diebstahlsverbot
9. Falschzeugnisverbot	9. Begehrensverbot (Frau)	9. Falschzeugnisverbot
10. Begehrensverbot	10. Begehrensverbot (Güter)	10. Begehrensverbot

Was sollten die Zehn Gebote beim Leser bewirken?

Bezüglich der literarischen Form lässt sich wohl am besten von einer Gebots- bzw. Verbotsreihe sprechen, die ohne Fallschilderung und Rechtsfolgebestimmungen auskommt. Beispielfälle und das Aufzeigen von Konsequenzen im Fall der Nichtbefolgung sind seit frühester Zeit Teil von Rechtstexten. Dass diese hier fehlen, spricht dafür, dass eine gewisse Allgemeinheit angestrebt wird. Daher eignen sich die Zehn Gebote auch weniger als Richtlinie für die konkrete Rechtsprechung, sondern vielmehr für die Prävention. Manche haben hier von einem Prozess vom Recht zum Ethos gesprochen, doch im Alten Testament steht beides nebeneinander. Wie auch immer die historische Entwicklung in diesen Dingen war, die Zielrichtung

ist klar: Eine Gesellschaft braucht Grundwerte, ein Ethos. Sie braucht aber auch Beispiele für die konkrete Umsetzung dieser Grundwerte im Einzelfall. Für Letzteres finden sich viele Beispiele in den Regelungen, die in 2. Mose dem Dekalog folgen. Allerdings wird auch das Ethos innerhalb der Zehn Gebote durchaus unterschiedlich vermittelt. Einerseits wird es auf den reinen Tatvorgang reduziert (V. 13, 14 und 15) oder aber andererseits in aller Breite ausgeführt und erklärt (V. 4 und 9-11). Als Ethos bleiben die Zehn Gebote unbestimmt und teils abstrakt und können dadurch sehr einfach in verschiedensten Situationen Orientierung für das eigene Handeln bieten.

So suchen die Zehn Gebote auch inhaltlich viele Lebensbereiche abzudecken. Ich schließe mich folgendem Strukturvorschlag an: Die Grundsatzbestimmung (20,2-6) wird

in 20,7-17 entfaltet. Schon rein inhaltlich zerfällt 20,7-17 in zwei Teile: das „Gottesrecht“ (religiös; 20,7-11) und das „Menschenrecht“ (sozial; 20,12-17). Die feinere Einteilung ist nicht ganz so eindeutig wie die grobe Zweiteilung. Zunächst fallen die beiden positiv formulierten Gebote (20,8-11 [Sabbat] und 20,12 [Eltern]) auf. 20,7 und 20,13-17 sind dagegen Verbote:

20,2-6	Grundsatzbestimmung (Fremdgötter-, Bilderverbot)	
„Gottesgebote“		
20,7	Gottesname	<i>Verbot</i>
20,8-11	Sabbat	<i>Gebot</i>
„Sozialgebote“		
20,12	Eltern	<i>Gebot</i>
20,13-17	Morden, Ehebrechen, Stehlen, falsches Zeugnis, Begehren	<i>Verbot</i>

Beispielhaft werden einige der wichtigen Bereiche der Beziehung zu Gott und dem Mitmenschen ausgewählt und für jeden eine oder zwei prägnant formulierte Anweisungen gegeben. Es wird aber nicht auf jeden denkbaren Lebensbereich eingegangen und es werden auch keine Details geregelt. Hier entsteht eine Offenheit und auch ein gewisser Zwang zum eigenständigen Nach-

denken: Wie kann ich meine Liebe zu Gott und zum Mitmenschen in meiner konkreten Situation ausdrücken? Dafür bieten die Zehn Gebote eine Orientierung, aber kein Rezept. Auch sind die Zehn Gebote keine jüdisch-christliche Version des kategorischen Imperativs von Immanuel Kant. Kant hat es so formuliert: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Demgegenüber sind die Zehn Gebote einfach nicht abstrakt genug. Das aber ist auch gut so, denn derartige Maximen helfen im Alltag nur bedingt, sich für oder gegen eine Handlungsoption zu entscheiden – gerade wenn es mal schnell gehen muss. Außerdem wollen die Zehn Gebote nicht unbedingt Entscheidungen vereinfachen, sondern vor allem eine Richtung vorgeben, positiv unsere Welt zu gestalten. Das macht ihre theologische Bedeutung aus.

Für wen sind die Zehn Gebote überhaupt gedacht?

Durch die Vorstellung Gottes als dem Gott des Auszugs aus Ägypten (V. 2) und die ersten beiden Gebote (Fremdgötterverbot V. 3; Bilderverbot V. 4-6) bekommen wir einen Insidereinblick zu Gott selbst. Eigentlich dürfte dieser Satz ja für einen Leser von 2 Mo überflüssig sein, doch macht er durchaus Sinn, wenn man davon ausgeht, dass der Dekalog über die konkrete Sinai-Situation hinaus Geltung beansprucht und auf die Allgemeinheit derer abzielt, die sich auf den Auszug aus Ägypten als Gründungserlebnis zurückführen. Damit geht es um den Geltungsbereich der folgenden Gebotsreihe. Die Selbstbezeichnung Gottes als „Ich bin der HERR, dein Gott“ geht den Geboten voran, um deutlich zu machen, dass hier ein ganz bestimmtes Volk als Adressat ange-

sprochen wird. Auch hierin zeigt sich, dass mit dem Dekalog kein zeitloses und unpersönliches Natur- oder Grundlagenrecht vorliegt, das Geltung für die ganze Menschheit beanspruchen würde. Israel hatte eine Beziehung zu dem „einen Gott“, hatte bereits Geschichte mit ihm erlebt. Die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten verweist auf den Schutz und Beistand Gottes. Israel verdankt dem Auszug aus Ägypten seine Existenz und Freiheit: Gott gibt, bevor er fordert. So ist die Voraussetzung der Zehn Gebote das erwählende und errettende Handeln Gottes. Die Gemeinschaft wird nicht erst durch die Gebote geschaffen. Diese Gebote wollen vielmehr das bereits bestehende Gottesverhältnis in der Praxis des Alltags ordnen und bewahren.

Die Einzelgebote des Dekalogs wollen und können keine erschöpfende Regelung in allen erdenklichen menschlichen Lebensbereichen bieten. Das „Zehnwort“ formuliert einen Rahmen, eine Grundordnung, innerhalb derer die Existenz als Gottesvolk zu gestalten ist. Es geht um Grundwerte, Einstellungen und Tabus, die dem Bekenntnis zu Gott, dem HERRN, entsprechen und das Denken und Handeln der Israeliten in allen Lebensbereichen und zu jeder Zeit bestimmen sollen. Somit wollen die Zehn Gebote die Einmaligkeit des Volkes und dessen Zugehörigkeit zu Gott wahren und es ihnen ermöglichen, ihren gottgegebenen Auftrag – Gottesmittler und Segensbringer für alle Menschen zu sein (1 Mo 12,2-3; 2 Mo 19,5-6) – auszufüllen.

Der Dekalog hat wohl eine der umfangreichsten Wirkungsgeschichten der Texte des Alten Testaments entfaltet. Das zeugt natürlich von seiner herausragenden Qualität und Bedeutung. Es wird wohl immer so sein, dass uns der Text herausfordert und auch infrage stellt. Daher sollte darauf geachtet werden, dass alle Teilnehmer den

Text für sich lesen und nicht für die „Nächsten“ oder ganz von der sicheren Warte aus für die heutige „schlimme Gesellschaft“.

Ich werde immer wieder auf verschiedene Perspektiven hinweisen, die für eine ergiebige Lektüre hilfreich sein können. Zunächst spiegelt der Dekalog selbstverständlich den Charakter, die Werte und Interessen dessen wider, der ihn formuliert – also Gott selbst. So kann man an den Zehn Geboten durchaus sein Gottesbild schärfen. Dabei kann immer wieder der Blick in die Evangelien helfen, denn dort lässt sich ablesen, wie Jesus – der für uns Christen die wichtigste Offenbarung Gottes ist – die im Dekalog beschriebenen Werte lebt und bei seinen Zeitgenossen einfordert.

Eine weitere Perspektive lässt sich darin erkennen, dass Gesetze nur dann gegeben werden, wenn Anlass dazu besteht. So braucht Gott nur vom Kultbild oder vom Töten zu reden, wenn er die Gefahr sieht, dass das Volk eine Tendenz zu Kultbildern hat oder sich Einzelne bewusst über das Leben anderer stellen. So sagen die Zehn Gebote auch eine Menge über unsere menschliche Befindlichkeit aus. Vielleicht stellt sich also an der einen oder anderen Stelle eine an der oft traurigen Realität deutlich werdende Selbsterkenntnis ein.

Letztlich ließe sich noch über eine ideale Gesellschaft nachdenken, wie sie aus den Zehn Geboten ableitbar wäre. Damit es nicht beim Träumen bleibt, wäre darüber nachzudenken, in welchen konkreten Bereichen die real existierende Ortsgemeinde oder Kirche der Teilnehmenden göttliche Impulse für ihren unmittelbaren Lebenskontext setzen könnte. Es geht hier ganz bewusst zunächst um die Gemeinde als Gruppe und nicht um den Einzelnen. Damit wäre die Gemeinde auf der Spur Israels, welches die Rolle der Gottesvermittlung (Priestertum) in dieser Welt empfangen hat (19,5-6; vgl. 1 Petr 2,9).

Die christliche Gemeinde hat eine gottgegebene Funktion und Rolle in ihrer jeweiligen Umgebung. Diese Berufung der Gemeinde gilt es zu entdecken und zu leben.

Erich Zenger antwortet Folgendes auf die Frage: „Wie soll man diese Worte des Dekalogs hören und lesen?“: „Diese Worte wollen uns betroffen und nachdenklich machen. Sie sind nicht ein Katalog, in dem wir „Ja“ und „Nein“ ankreuzen und ihn dann erleichtert zur Seite legen, wenn wir möglichst viel „Nein“ aufzuweisen haben. Der Dekalog ist nicht so sehr ein Lehrtext als vielmehr ein Anruf, der auf Bewußtseins- und Gewissensbildung zielt und uns verändern will – für den Nächsten und für Jahwe. Wer den Dekalog als Wort Gottes hört, dürfte nachher eigentlich nicht mehr derselbe sein wie vor-

her! Wer den Dekalog hört, müßte zutiefst erfüllt sein von dem Auftrag, daß er in seiner Lebensgeschichte mitwirken darf und muß an jener großen Erlösungsgeschichte, die unser Gott mit uns wirken will“ (E. Zenger, Das Buch Exodus, Leipzig 1978, 213).

Wie die Serendipity-Reihe nahelegt – Bibellesen sollte man immer wieder in Gemeinschaft. Allein geht auch, aber Großartiges entsteht oft eher im Miteinander. Ich nenne hier gerne Katharina, Matthias, Nathalie und Tobi, die mit mir in den letzten Monaten gemeinsam die Zehn Gebote gründlich gelesen haben und denen ich viele gute Fragen, Perspektiven und Einsichten zu verdanken habe. Ich wünsche Ihnen ebensolches.

Der Einstieg: Gott stellt sich vor und ist eifersüchtig

2. Mose 20,1-3

1

1. Was ist Ihre eigene Geschichte mit den Zehn Geboten?
2. Von wem lassen Sie sich gerne etwas sagen? Wie müsste diejenige/derjenige „drauf sein“, damit Sie sich etwas sagen lassen?
3. Wobei würde es helfen, wenn wir mehrere Götter hätten und nicht nur einen einzigen?



EINSTIEG

(15–20 Minuten)
Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

^{20,1} Dann redete Gott und verkündete die folgenden Gebote:

² „Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.

³ Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

BIBELTEXT

1. Versuchen Sie gemeinsam, den Vorlauf des Textes zu rekonstruieren: Was geschah in Ägypten? Lesen Sie auch noch mal 2 Mo 2,23-25 und 2 Mo 3,6-15. Was geschah in der Wüste, bevor Israel am Sinai ankam?
2. Welchen Eindruck gewinnen Sie von Gott, der sich in 2 Mo 20,2 mit diesem kurzen Satz vorstellt? Vielleicht könnten Sie dazu beschreibende Adjektive sammeln.
3. Wer verbirgt sich hinter dem „dich“ (V. 2)? Wer soll sich angesprochen fühlen? Bedenken Sie auch, dass der Text nicht (nur) für die Generation geschrieben worden sein kann, die in der erzählten Welt diese Worte „hören“. Inwiefern könnten wir als heutige Leser auch angesprochen sein?



BIBELGESPRÄCH

(30–40 Minuten)
Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

4. Geht der Text von der Nichtexistenz anderer Götter aus? Es gibt in diesem Kontext den Begriff „Alleinverehrungsanspruch.“ Wie würden Sie diesen Begriff füllen? Wie passt diesbezüglich V. 3 zum vorherigen V. 2?
5. Welche anderen Beziehungen kennen Sie, für die Ausschließlichkeit ein wichtiges Moment ist? Warum ist diese dort wichtig?
6. Ist Gott eigentlich eifersüchtig?



AUSTAUSCH

(15–30 Minuten)

Wählen Sie ggf.

unter den Fragen aus.

Sie können

das Gespräch mit
einem gemeinsamen
Gebet abschließen.

1. Welche Ihrer Fragen sind offengeblieben?
2. Hätte dieses Verbot auch etwas zum Atheismus zu sagen? F. Nietzsche: „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet.“ Die Folge davon sei, dass wir Menschen nun Gott sein müssten. Worin sehen Sie Hinweise, dass Menschen den Platz von Gott einnehmen (wollen)? Womit überfordern sie sich selbst?
3. Welche „Götter“ spielen in Ihrem Kontext eine Rolle? Was würde es bedeuten diese neben den jüdischen/christlichen Gott zu stellen? Worin zeigt es sich im Alltag, dass man nur einem Gott loyal ist?
4. Welcher „Gott“ wird für Sie am ehesten zu einer Gefahr? Inwiefern könnte es helfen, wenn Sie sich Ihre eigene Geschichte mit Gott ins Gedächtnis rufen?



KONKRETE SCHRITTE

Entscheiden Sie,
was Sie in der

kommenden Woche
ganz praktisch tun
wollen.

1. Was möchten Sie nach der Beschäftigung mit 2 Mo 20,1-3 besonders festhalten? Was möchten Sie konkret in die Praxis umsetzen – im Blick auf Ihre Einstellungen, Ihr Denken, Ihre Worte und Ihr Handeln? Es ist immer einfacher etwas zu tun, als zu versuchen etwas zu lassen ... Worin wollen Sie Ihre Loyalität Gott gegenüber ausdrücken?
2. Das jüdische Glaubensbekenntnis finden Sie in 5 Mo 6,4-5. Auch dieses ist als Gebot formuliert und entspricht dem ersten Gebot. Googeln Sie mal ein paar unterschiedliche christliche Glaubensbekenntnisse (oder schauen Sie im Katechismus oder Gesangbuch nach): Wie können solche Bekenntnisse helfen, das Fremdgötterverbot zu beachten?

V. 1. Der kleine Vorsatz der Zehn Gebote erscheint lediglich wie eine Einleitungsfloskel. „Die folgenden Gebote“ (wörtlich „alle diese Worte“) sind wörtliche Rede Gottes. Es wird aber nicht klar, zu wem Gott diese Worte spricht (zu dem Volk?, zu Mose?). Möglicherweise will diese Offenheit dem Leser die Freiheit lassen, den Text direkt und ohne großen Umweg für sich selbst zu hören. In diesem Sinn ist es der einzige Text, den Gott ohne Mittler an das Volk am Sinai richtet. Dass die „zehn Gebote“ (34,28) von Gott selbst niedergeschrieben wurden (2 Mo 24,12; 31,18; 32,15; 5 Mo 5,22) und in der Bundeslade deponiert werden sollen (5 Mo 10,1-5), ist ein Hinweis auf deren herausgehobene Bedeutung.

Die Zehn Gebote stehen ohne einen eindeutigen erzählerischen Anschluss an der Spitze der Gesetzessammlung von 2. Mose. Diese Sammlung reicht bis 23,33 und beinhaltet verschiedenste Regelungen, die sowohl den praktischen Alltagsvollzug betreffen als auch die Gerichtsbarkeit und Religion bzw. den Kultus. Auch wenn diese Sammlung und die Zehn Gebote immer wieder losgelöst von ihrem literarischen Kontext in 2. Mose betrachtet werden, ist dieser Kontext von größter Bedeutung für ihre Wahrnehmung und theologische Einordnung.

Der Leser der Thora kennt Gott bereits aus 1. Mose und vieles in 2. Mose legt nahe, dass die Kenntnis von 1. Mose vorausgesetzt wird. In 1. Mose werden die Geschichten der sog. Erzväter erzählt, die den Faden aus der Urgeschichte aufnehmen. Vor dem Hintergrund der gefallenen Menschheit beruft Gott Abraham, der als Segensmittler für alle Völker dienen soll (1 Mo 12,2-3). Das spätere Israel beruft sich in seinem Selbstverständnis auf genau diesen Moment der Identitätsstiftung. Israel versteht sich als Erbe der Bestimmung. Aus der Großfamilie der Erzeltern wird in Ägypten eine sehr zahlreiche Volksgruppe, die ihr nichtägyptisches Selbstverständnis über Jahrhunderte erhalten hat. Allerdings kommen sie in Ägypten nicht in den Genuss der schon Abraham versprochenen Segnungen von Land und politischer Souveränität. Gott nimmt sich der durch Zwangsar-

beit geknechteten Israeliten an und befreit sie in einer Art Showdown zwischen dem überheblichen ägyptischen Monarchen, dessen Verhalten zu Chaos und Tod führt, und dem befreienden und lebensschenkenden Schöpfergott. Auf dem Weg durch die Wüste Richtung Palästina erweist sich dieser Gott als Versorger (Wasser, Manna und Wachteln, Kap. 15–17) und Retter (gegen die Verfolger Ägyptens, Kap. 14–15 und die feindlichen Amalekiter, Kap. 17). Darüber hinaus ordnet er die inneren Verwaltungsstrukturen des Volkes (Kap. 18) und leitet sie durch seine Gegenwart in der lebensfeindlichen Wüste (Kap. 13). All dies sind Rollen, die sonst ein altvorderorientalischer Monarch gegenüber seinen Untertanen erfüllen sollte. Gott erweist sich als König Israels. Mose übernimmt lediglich die Rolle eines Mittlers zwischen Gott und Volk.

V. 2 fasst diesen erzählerischen Vorlauf des Dekalogs denkbar knapp zusammen. „**Ich bin der HERR, dein Gott.**“ Hier wird eine Beziehung formuliert. Gott stellt sich nicht einfach vor, damit die Israeliten Bescheid wissen, sondern setzt diese Beziehung voraus, die das Fundament seines rettenden Handelns an Israel durch den Auszug bildet. Gott und Israel gehören zusammen: unser Gott – mein Volk. Damit greift Gott natürlich auf den Bund zurück, den er mit Abraham vor vielen Hundert Jahren geschlossen hatte (1 Mo 15 + 17). Israel ist Teil dieses Bundes und die Beziehung besteht bereits. Der Unterschied zu vorher ist, dass sie nun viele sind, nicht mehr nur ein Clan, sondern eine ganze Volksgruppe. Ihre Identität ist aber dieselbe: Sie sollen wie Abraham ein Segen für alle Völker sein, indem sie Werte und Vorstellungen ihres Gottes zu diesen anderen Völkern spiegeln (2 Mo 19,5-6).

Die Zehn Gebote konkretisieren nun, wie diese Berufung im Alltag Israels aussehen sollte. Sie sind Gottes Volk und dies sollte nach außen erkennbar sein. Um dies zu erreichen, sollen sie ihr Leben an den Geboten Gottes ausrichten. Es geht also nicht darum, sich durch das Halten der Gebote den Status als Bundesvolk zu verdienen, sondern einen Rahmen zu haben, inner-

halb dessen diese Identität sinnvoll und transparent gelebt werden kann. Es geht auch nicht darum, dass Gott sozusagen in Vorleistung tritt und dann berechtigt von Israel etwas verlangen kann, sondern dass eine Beziehung etabliert wurde und beide eine gemeinsame Geschichte haben. Israel ist befreit, aber nicht in eine absolute Freiheit, sondern es hat einen Herrscherwechsel vollzogen. Nicht mehr der König Ägyptens hat das Sagen bzgl. des Volkes, sondern der HERR, der Bundesgott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der nun das zum großen Volk gewordene Israel in den bestehenden Bund mit den Vätern hineinnimmt. „Ich bin der HERR, dein Gott“ ist keine Selbstvorstellung; dieses wäre im Plot von 2. Mose nicht nötig, sondern eine Bundesformulierung: „Wir gehören zusammen.“ In diese Beziehung werden die Zehn Gebote hineingesprochen und sind somit nicht als allgemeine ethische Prinzipien oder eine Art Menschenrecht gegeben, sondern spezifisch für die befreiten Israeliten, deren Freiheit sie bewahren sollen.

V. 3. Dem Gottesverhältnis Israels, welches vom Auszug her bestimmt ist (20,2), wird nun mit dem **Fremdgötterverbot** eine Konsequenz an die Seite gestellt (20,3). Das Bundesvolk hat ausschließlich einen einzigen Gott anzubeten. Gottes Gegenwart („neben mir“, wörtlich: „neben meinem Angesicht“) ist für Israel nur möglich, wenn sie keinen anderen Gott neben ihren Gott stellen, anbeten oder ernst nehmen. Wenn wir heute von „Monotheismus“ reden, so denken wir an eine Weltsicht, die die Existenz anderer Götter komplett ausschließt: Es gibt nur einen einzigen Gott. Alles andere wären eben keine Götter. So hätte ein Mensch im zweiten Jahrtausend vor Christus wahrscheinlich nicht gedacht. Unzweifelhaft geht es in diesem Verbot aber um Monolatrie, d. h. die Alleinverehrung eines Gottes. Israel war mit dem Wunsch ausgezogen, seinem Gott zu dienen (2 Mo 4,22-23; 5,3 u. ö.). Der Segen, der damit verbunden ist, ist nicht zu haben, wenn Israel andere Götter an seiner Seite verehren sollte. Später wird dies in der radikalen Erzählung vom Goldenen Kalb deutlich. Das erste Gebot des Dekalogs und diese Urerfahrung der religiösen Untreue gehören in 2 Mo ganz eng zusammen. Besonders die

klare Aussage Gottes in 2 Mo 34,14: „Betet keinen Gott außer mir an. Denn zu Recht werde ich, der HERR, ‚der Eifersüchtige‘ genannt – ich bin ein leidenschaftlicher Gott, der keinen neben sich duldet.“

Ein weiterer Kerntext des Alten Testaments hat ebenfalls engen Bezug zum Fremdgötterverbot: Das Schma, das Glaubensbekenntnis Israels (5 Mo 6,4-5), drückt dieselbe Beziehung aus: „Höre Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit all deiner Kraft.“ Gott zu lieben ist ein sehr abstraktes Konzept, aber die ersten Sätze des Dekalogs geben Orientierung, wie diese Liebe aussehen sollte, was diese Liebe mindestens beinhaltet. Loyalität bzw. Treue ist ein Kernelement.

Im alten Vorderen Orient haben die Gottheiten klare Zuständigkeitsbereiche. Die Hauptgötter sind für die Belange der großen sozialen Gefüge (Stadtstaaten und Großreiche) zuständig – die Ordnung des Kosmos, Gerechtigkeit im Volk, militärische Erfolge hängen von ihnen ab. Kleinere Gottheiten kümmern sich um private Dinge, wie Fruchtbarkeit, Versorgung oder Heilung. Manche Gottheiten stehen in Konkurrenz zueinander. Immer versuchen die Menschen sich die Gunst der mächtigsten und jeweils einflussreichsten Götter zu sichern. Loyalität gegenüber einem Gott ist nicht wichtig, da die Götter selbst als launisch und wenig zuverlässig erlebt werden. Ihre Wünsche sind oft schwer erkennbar und vieles erklärt sich in diesem Weltbild aus göttlicher Verärgerung. Allerdings ist die Aufgabe der Menschen bezogen auf die Götter nicht das Tun des Rechten, sondern das Beschwichtigen ihres Zorns. Opfergaben sind klar interessegetrieben: Wie ich dir, so du mir. Wenn du nicht lieferst, entziehe ich dir meine Verehrung und suche mir einen anderen. Das alttestamentliche Ideal einer ausschließlichen Konzentration auf einen Gott schließt ein, dass dieser eine Gott immer zuständig ist, dass ich ihm nicht ausweichen kann, dass ich mich ganz auf ihn einlassen muss. Störungen in der Gottesbeziehung, die auch in Israel als Segensentzug erlebt werden, sind dann nicht mehr so einfach zu lösen. Ich kann nicht einfach zur Konkurrenz gehen, sondern muss die Sache mit dem Einen ver-

suchen zu regeln. Dabei wird dieser Gott nicht als unzuverlässig und launisch erlebt, sondern aus der erlebten Vergangenheit werden seine guten Absichten gegenüber den Menschen abgeleitet, die auch für die Gegenwart und Zukunft

erhofft werden. Auf diesen Gott bezieht sich die ausschließliche Loyalität, die hier von Israel gefordert wird. Er allein ist Gegenstand der Bewunderung und Verehrung, Ansprechpartner in Not und Dankbarkeit.

LEBENDIGE KLEINGRUPPEN



In der Reihe **SERENDIPITYBIBEL** sind bisher erschienen:

Abraham

ISBN 978-3-7655-0791-5

Josef

ISBN 978-3-7655-0795-3

Die Zehn Gebote

ISBN 978-3-7655-0819-6

David

ISBN 978-3-7655-0796-0

Elia

ISBN 978-3-7655-0798-4

Nehemia

ISBN 978-3-7655-0807-3

Hiob

ISBN 978-3-7655-0797-7

Psalmen**

ISBN 978-3-7655-0809-7

Weisheit der Bibel

Sprüche* und Prediger**

ISBN 978-3-7655-0776-2

Jesaja

Jesaja 1–12

ISBN 978-3-7655-0793-9

Hosea

ISBN 978-3-7655-0775-5

Gottesbegegnungen im Alten Testament

ISBN 978-3-7655-0772-4

Frauen im Alten Testament

ISBN 978-3-7655-0777-9

Der verheißene Retter

Jesus durch das Alte Testament
kennenlernen

ISBN 978-3-7655-0799-1

Die Ich-bin-Worte*

Jesus über sich selbst

ISBN 978-3-7655-0825-7

Die Gleichnisse

ISBN 978-3-7655-0781-6

Die Bergpredigt*

ISBN 978-3-7655-0827-1

Begegnung mit Jesus*

Stationen seines Wirkens

ISBN 978-3-7655-0821-9

Die Wunder*

ISBN 978-3-7655-0820-2

Das Markusevangelium*

ISBN 978-3-7655-0829-5

Die Apostelgeschichte*

ISBN 978-3-7655-0830-1

Der Brief an die Römer*

ISBN 978-3-7655-0822-6

Epheserbrief/Philipperbrief*

ISBN 978-3-7655-0823-3

Kolossenerbrief/Philemonbrief*

ISBN 978-3-7655-0831-8

Die Briefe an die Thessalonicher*

ISBN 978-3-7655-0832-5

Der Jakobusbrief*

ISBN 978-3-7655-0810-3

Die Petrusbriefe*

ISBN 978-3-7655-0778-6

Die Offenbarung*

ISBN 978-3-7655-0824-0

Der Heilige Geist*

ISBN 978-3-7655-0828-8

Das Vaterunser

ISBN 978-3-7655-0773-1

Die Ihr-seid-Worte*

ISBN 978-3-7655-0808-0

SERENDIPITY**THEMA**

Gerecht vor Gott*

Schlüsseltexte des Glaubens

ISBN 978-3-7655-0774-8

Wofür Luther kämpfte*

Die Kernthesen der Reformation

ISBN 978-3-7655-0805-9

Der Gott, der uns nah ist*

Mit allen Sinnen Gott begegnen

ISBN 978-3-7655-0806-6

Muslime verstehen*

Wie Begegnung gelingen kann

ISBN 978-3-7655-0817-2

Das Geschenk des Glaubens feiern*

Von Advent bis Ewigkeitssonntag

ISBN 978-3-7655-0818-9

Die mit * gekennzeichneten Hefte verwenden den Bibeltext der „Neuen Genfer Übersetzung“ (NGÜ), alle anderen den Text der Übersetzung „Hoffnung für alle“;

** Text aus Lutherbibel.